

# Aspekt-sensitive Verwendungen von *mou* (*schon*) und *mada* (*noch*) im Japanischen

Yoshiki Mori – Universität von Tokio  
mori@boz.c.u-tokyo.ac.jp

*Schon* und *noch* gibt es auch im Japanischen, zumindest die damit vergleichbaren Lexikoneinträge. Ihre temporalen Verwendungen sind auch im Japanischen die zugrunde liegenden. Ich möchte hier skizzenhaft darstellen, wie ihre Bedeutungen kompositionell aufgebaut sind. Ich möchte dabei aber auch der Tatsache Rechnung tragen, dass kognitive Gegebenheiten ihre diversen Interpretationen bestimmen. In diesem Beitrag konzentriere ich mich auf ihre Modifikation von Verbalphrasen und lasse außerdem rein skalare und modale Lesarten außer Acht.

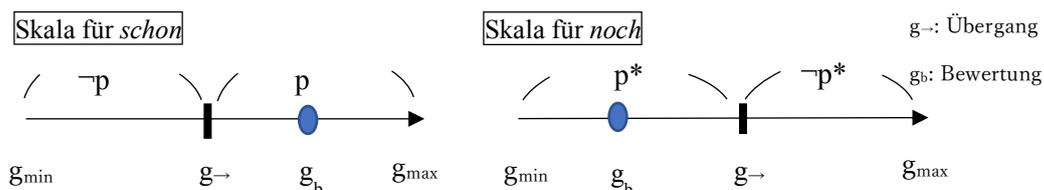
## 1 Statische Sätze

Betrachten wir die Beispiele in (1):

- (1) a. Soto-wa mada/mou akaru-i.  
draußen-TOP noch/schon hell-PRÄS  
'Es ist noch/schon hell draußen.'  
b. Kurasu-wa mada/mou 60-sai da.  
Klaus-TOP noch/schon 60-Lebensjahr KOP.PRÄS  
'Klaus ist noch/schon 60 Jahre alt.'

Die Sätze in (1) kann man ganz parallel zum Deutschen interpretieren. (Für (1b) ist die hier intendierte Lesart „noch/schon in der Zeitspanne des 60. Lebensjahrs“.) Wir setzen eine zweiphasige Skala nach König (1977) und Löbner (1989) an (Abbildung 1). Auch wenn sie formal in mehrere Teile (Behauptung, Präsupposition und Implikatur) eingeteilt werden muss (Löbner 1989, Beck 2020, u.a.), spielt sie als Einheit eine entscheidende Rolle für unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten, auf die ich unten eingehe.

**Abbildung 1:** Übergangskonstruktionen für *mou* (*schon*) und *mada* (*noch*)



Ich möchte mich an dieser Stelle mit minimalen Begrifflichkeiten begnügen: einen Übergangsabschnitt  $g_{\rightarrow}$ , dessen Granularität kontextabhängig ist, und einen Bewertungsgrad  $g_b$  auf der gegebenen Skala. Ich nehme an, dass mehrere Grade (typischerweise Zeiten) in Betracht gezogen werden können, und lasse hier die Frage offen, ob eine Aussage zum Bewertungsgrad vor dem Hintergrund einer Präsupposition über einen benachbarten oder nicht unbedingt benachbarten, vorhergehenden Grad getroffen wird (Krifka 2000, Ippolito 2007, Beck 2020). Unten wird gezeigt, dass bei der Verwendung von *mou* (*schon*) und *mada* (*noch*) in jedem Fall von diesen zweiphasigen Übergangskonstruktionen Gebrauch gemacht wird. Bei der Interpretation von (1) ist die betreffende Skala eine Zeitskala. Bei einem statischen Satz  $p$  ist die Referenzzeit, die der Bewertungszeit von *mou* bzw. *mada*,  $t_b$ , entspricht, in einem an den Übergangsabschnitt  $t_{\rightarrow}$  angrenzenden Zeitintervall lokalisiert, für das  $p$  gilt. Für einen Satz im Progressiv (2) kann dieses Zeitintervall einfach als Ereigniszeit betrachtet werden (vgl. Ippolito 2007).

- (2) Ken-wa mou/mada soto-de ason-de i-ru.  
 Ken-TOP schon/noch draußen spiel-ASP AUX-PRÄS  
 ‘Ken spielt im Moment schon/noch draußen.’

## 2 Komplikation 1

Die Tatsache, dass die Angemessenheit der Übergangskonstruktion für die Analyse von *mou* (*schon*) und *mada* (*noch*) so offensichtlich ist, verdankt sich der Stativität der Prädikate. Wenn man dynamische Verben als Prädikate wählt, sieht die Situation etwas anders aus:

- (3) a. Kurausu-wa mou shukuen-o hajime-ta.  
 Klaus-TOP schon Fest-AKK beginn-PRÄT  
 ‘Klaus hat das Fest schon begonnen.’  
 b. Kurausu-wa mou shukuen-o hajime-ru.  
 Klaus-TOP schon Fest-AKK beginn-PRÄS  
 ‘Klaus beginnt das Fest schon (bald).’

In der japanologischen Linguistik selten angemerkt worden ist der Umstand, dass (3a) und (3b) keine parallele Beschreibung mehr erlauben. Die beabsichtigte, stärkere Lesart beinhaltet die Amalgamierung des präsentischen Tempus mit der relativtemporal-aspektuellen (jeweils Perfekt- und Prospektiv-) Interpretationen von *-ta* und *-ru*. Sie werden hier der Einfachheit halber als Varianten der statischen Interpretation betrachtet. Die Bewertungszeit ( $t_b$ ) von *mou* (*schon*) und *mada* (*noch*) liegt für beide Fälle nach wie vor auf der Referenzzeit des Tempussystems, die mit der Sprechzeit identifiziert wird. Jedoch ist der Bezug des

Ereignisses zu den Übergangskonstruktionen in Abbildung 1 unterschiedlich: In (3a) liegt das durch vP beschriebene Ereignis auf der Übergangszeit ( $t_{\rightarrow}$ ), in (3b) jedoch auf der maximalen Zeit ( $t_{\max}$ ), also an der oberen Schranke der nicht mehr den Namen würdigen „p-Phase“. Den letzteren Fall begleitet eine Implikation, dass das Ereignis imminently bevorsteht, und eventuell zusätzlich eine weitere, dass das Ereignis früher als erwartet zustande kommt. Jedenfalls kann die Phase zwischen der Übergangszeit ( $t_{\rightarrow}$ ) und der maximalen Zeit ( $t_{\max}$ ) nicht mehr als Geltungszeit für p, Ereigniszeit o.ä. erfasst werden, sondern eher als eine Art von Extended Now (McCoard 1978, von Stechow 1999), das sich allerdings bei dem Perfekt und dem Prospektiv von der Bewertungszeit ( $t_b$ ) aus in unterschiedliche Richtungen ausdehnt und mit dem durch die vP gestalteten Ereignis endet. Für (3) gibt es zusätzlich schwächere Lesarten, die auf den tempusbezogenen Interpretationen von *-ta* und *-ru* basieren.<sup>1</sup> Diese nähern sich denjenigen im Deutschen an, in denen sich *schon* und *noch* als Modifikatoren zu Zeitadverbien analysieren lassen. Das durch die vP beschriebene Ereignis wird mittels der tempusbezogenen Referenzzeit in der Vergangenheit (3a) oder Nicht-Vergangenheit (3b) der Sprechzeit lokalisiert. Geht man davon aus, dass *mou* und *mada* entsprechend der Darstellung in der Übergangskonstruktion (Abbildung 1) die Referenzzeit der Verbprojektion modifizieren, bedeutet dies, dass die tempusbezogene Referenzzeit einschließlich der Ereigniszeit mit der Bewertungszeit der Übergangskonstruktion ( $t_b$ ), die, so ist die Annahme hier, in der Relation zur Sprechzeit lokalisiert wird, identifiziert wird. Dabei findet das auf (3b), und nicht auf (3a) angewendete Muster Verwendung, d.h., auf der maximalen Zeit der Konstruktion ( $t_{\max}$ ) sollte ein gleichartig charakterisiertes Ereignis vorliegen, das allerdings im Vergleich zu dem Ereignis in der Bewertungszeit ( $t_b$ ) als Irrealis interpretiert werden muss. Vermutlich wird aus diesem Grund eine Implikatur ausgelöst, dass das reale Ereignis auf der Bewertungszeit schneller als erwartet zustande kommt.

### 3 Komplikation 2

Auch der entsprechende temporale Kontrast bei der Verwendung von *mada* (*noch*) in (4a) und (4b) ist nicht einfach zu behandeln.

- (4) a. #Kurausu-wa mada shukuen-o iwat-ta.  
       Klaus-TOP noch Fest-AKK feier-PRÄT  
       ‘Klaus hat noch gefeiert.’
- b. #Kurausu-wa mada shukuen-o iwaw-u.  
       Klaus-TOP noch Fest-AKK feier-PRÄS  
       ‘Klaus feiert noch das Fest.’

---

<sup>1</sup> Man stelle sich am besten Verwendungen der Sätze in (3) in einem Roman oder in einer Bühnenanweisung vor.

Die relativtemporal-aspektuelle Interpretation von *-ta* und *-ru* scheint hier nicht möglich zu sein (daher ‚#‘ sowohl in (4a) als auch (4b)).<sup>2</sup> In Bezug auf das Format der Übergangskonstruktion heißt das, dass ein Einzelgeschehen des durch die vP beschriebenen Ereignisses weder an der unteren Schranke der p\*-Phase, also der minimalen Zeit ( $t_{\min}$ ) im Falle von (4a) noch auf der Übergangszeit ( $t_{\rightarrow}$ ), der oberen Schranke der p\*-Phase, im Falle von (4b) in der relevanten Nähe der Bewertungszeit ( $t_b$ ) lokalisierbar ist.

In (4) ist die tempusbezogene Interpretation von *-ta* und *-ru* dagegen möglich. Es geht jedoch hier nicht um die zu (3) parallele Lokalisierung des Einzelgeschehens des durch vP beschriebenen Ereignisses. Das würde zur Identifizierung der Ereignis- und Referenzzeit der Verbprojektion mit der Bewertungszeit ( $t_b$ ) der Übergangskonstruktion führen und eine modale Uminterpretation des diesmal auf der Übergangszeit ( $t_{\rightarrow}$ ) lokalisierten gleichartigen Ereignisses verursachen. Es bleibt stattdessen die Lesart mit der kontinuativen (m.a.W., imperfektiven) Interpretation des tempuslosen Satzradikals: Entweder wird es als Fortsetzen des Aktivitätsteils des durch vP beschriebenen Ereignisses, oder als dessen iterative bzw. habituelle Wiederholung interpretiert. Für diese Interpretation wird ein koverter aspektueller Operator angesetzt. Insgesamt erhält man am Ende Interpretationen, die der stativischen Interpretation in (1) sehr ähnlich sind.<sup>3</sup> (Genau aus diesem Grund lokalisiert die stärkste Interpretation von (4b) die Bewertungszeit von *mada* auf der Sprechzeit.) Ein möglicher Unterschied liegt darin, dass in (5a) die Fortsetzung von Ankünften hin zur Bewertungszeit von *mada* (qua Referenzzeit des Tempusystems) betont wird, während in (5b) auch eine weitere Interpretationsmöglichkeit besteht, dass die Fortsetzung von Ankünften nach der Bewertungszeit von *mada* hervorgehoben wird. Die Gemeinsamkeit und der Unterschied zwischen (4a) und (4b) lassen sich vielleicht durch den Kontrast zwischen (5a) und (5b) nachvollziehen.

- (5) a. Kurausu-no gakusei-tachi-ga mada touchaku-shi-ta.  
 Klaus-GEN Student-PL-NOM noch Ankunft-tu-PRÄT  
 ‘Die Studenten von Klaus kamen noch (nach wie vor) an.’

<sup>2</sup> Es scheint jedoch mindestens drei Ausnahmefälle zu geben, alle bezogen auf die Prospektivinterpretation von (4b). Zum einen erleichtert die Einbettung des *mada*-Satzes unter einem Kognitionsverb oder einem epistemischen Modalverb die Prospektivinterpretation von *-ru* (i). Ein Subjekt in der ersten Person wie in (ii) macht sogar die Hinzufügung eines modalen Elements überflüssig. Außerdem erlaubt die Nominativmarkierung *-ga* am Subjekt anscheinend leichter die intendierte Lesart, wie in (iii) illustriert. In diesem Fall gehe ich davon aus, dass das Subjekt als Fokus markiert ist. Die Lesart von (iii) stellt jedoch eine Mischung des Effekts der Prospektivinterpretation von *-ru* und des Effekts der auf dem Hintergrundteil basierten iterativen Interpretation vom vP-Teil dar, die gleich zur Sprache kommt. Diese Phänomene müssen weiter untersucht werden.

- (i) Kurausu-wa mada huro-ni hair-u {to omow-u, ni chigai na-i}.  
 Bad-zu geh-PRÄS COMP glaub-PRÄS, muss-PRÄS  
 ‘(Ich) glaube, Klaus wird noch ein Bad nehmen. / Klaus muss noch ein Bad nehmen.’  
 (ii) Watashi(-wa) mada huro-ni hair-u. ‘Ich werde noch ein Bad nehmen.’  
 (iii) Kurausu-ga mada huro-ni hair-u. ‘Klaus nimmt noch ein Bad.’

<sup>3</sup> Ich setze voraus, dass prozesshafte Kontinuation von progressiver, d.h., statischer Kontinuation unterschieden werden kann.

- b. Korausu-no gakusei-tachi-ga mada touchaku-su-ru.  
Klaus-GEN Student-PL-NOM noch Ankunft-tu-PRÄS  
'Die Studenten von Klaus kommen noch (weiter) an.'

#### 4 Zusammenfassung

In diesem Beitrag ist die kognitive Angemessenheit und explanatorische Effektivität der Analyse von *mou* und *mada* durch die hier sogenannten Übergangskonstruktion in den Fokus gerückt worden, auch wenn diese formal in mehrere Bestandteile (Behauptung, Präsupposition und Implikatur) eingeteilt werden muss (Löbner 1989, Beck 2020, u.a.). Durch das Zusammenspiel mit der aspektuellen Komposition und Tempus lassen sich verschiedene Lesarten von *mada* (*noch*) und *mou* (*schon*) erklären. Die Untersuchung über deren Zusammenspiel mit Zeitadverbien muss ich aber auf eine andere Gelegenheit verschieben.

#### Author note

Diese Arbeit ist aus der Zusammenarbeit mit Mizuho Miyata entstanden. Ich danke zudem Ingrid Kaufmann, Sebastian Löbner und Götz Wienold für wertvolle Kommentare.

#### Literatur

- Beck, Sigrid. 2020. Readings of scalar particles: *noch/still*. *Linguistics and Philosophy* 43. 1–67.
- Ippolito, Michela. 2007. On the meaning of some focus-sensitive particles. *Natural Language Semantics* 15. 1–34.
- König, Ekkehard. 1977. Temporal and non-temporal uses of *noch* and *schon* in German. *Linguistics and Philosophy* 1. 173–198.
- Krifka, Manfred. 2000. Alternatives for Aspectual Particles: Semantics of *still* and *already*. *Proceedings of the Twenty-Sixth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*. 401–412.
- Löbner, Sebastian. 1989. German *schon–erst–noch*: An integrated analysis. *Linguistics and Philosophy* 12. 167–212.
- McCoard, Robert W. 1978. *The English Perfect*. Amsterdam: North Holland.
- von Stechow, Arnim. 1999. Eine erweiterte Extended-Now Theorie für Perfekt und Futur. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 29. 86–118.